

Manifestatio Novi Mundi III

Kleine Lichter kannst du erkennen. Große Wohnblöcke, symmetrisch geordnet. Flackern, Menschen, Autos nach links und Autos nach rechts. In diesen Momenten, wenn ich auf die Stadt sehe, dann merke ich, wie klein ich doch bin und wie viele Menschen mich nicht kennen und niemals kennen werden. Könnte ich nur ein Licht sein, so hell, dass jeder Mensch mich sehen könnte. Doch ich bin kein Licht, ich bin nur einer von vielen, und dazu einer, der vom Glauben abfiel.

Gleich einem Ameisenhaufen schieben sich die Menschenströme durch die Stadt. Hocheffiziente Gangsysteme verbinden die Ressourcenkammern und verändern sich dynamisch. Und gleich der Beobachtung eines Ameisenhaufens, dessen buntes und äußerst erfolgreiches Treiben uns wahrlich beeindrucken kann, so verführt uns auch der Anblick der Stadt, über ihre Effizienz ihr ureigenes Dilemma zu vergessen.

Wie im Ameisenhaufen ist hier jeder Egoist und tut – mehr oder weniger absichtlich – seinen Dienst am Volk. Und alle leben, machen Pläne, verwirklichen sie oder auch nicht. Sie hoffen, sie beten, sie verabscheuen, sie zweifeln und glauben.

Und dieser Glaube ist die Rüstung des modernen Menschen. Glaube gibt dem Menschen ein Ziel. Ein Mensch, der glaubt, lebt auf ein Ziel hin, und das macht ihn glücklich. Er sieht Sinn in seinem Tun und merkt nicht, dass er nur noch eine willenlose Ameise in einem Selbsterhaltungssystem ist.

Ich sehe jetzt wieder auf die Stadt. Ich sehe die vielen Lichter und Autos, Menschen und Bäume. Und alles bewegt sich und fließt. In 200 Jahren werden alle Menschen, die ich hier sehe, verstorben sein. Was hat ihnen dann ihr Ziel im Leben geholfen? Die Welt macht einfach ohne sie weiter. Und so ist all ihr Tun sinnlos. Hast du das einmal erkannt, hilft kein Glaube an Gott oder daran, dass du selber Zwecke setzt und erfüllst. Wenn du einmal verlernst, zu Glauben, schwindet der Boden unter deinen Füßen.

Noch wünschte ich mir, ich müsste nicht zweifeln. Ich könnte wie die meisten von euch an einen Gott glauben oder an mich selber. Doch immer mehr bin ich besessen von der Idee, frei zu werden von allen falschen Prämissen und die Welt nur so zu sehen, wie sie ist.

Und was ich sehe, ist erschreckend: Werbetafeln und Banner suggerieren uns Glück im Konsum. Denn die Industrie braucht den glücksgläubigen Menschen, auf dass er reichlich konsumiere. Die Gesellschaft und Politik komplettieren die unheilige Allianz: Sie geben dem Menschen die Idee der Selbstbestimmtheit und leiten ihn doch nur auf Bahnen, die mehr das System erhalten als ihm Verwirklichung erlauben. So ist der Glaube ein Sicherungsmechanismus. Wer nicht glaubt, ist per se Systemkritiker.

Vielleicht bin ich der unglücklichste Mensch der Welt. Ich sehe mich verloren und allein im Weltraum. Weit und breit nichts zu sehen. Ich treibe immer weiter von der Erde weg, von diesem Ort des willfährigen Spekulierens. Doch langsame beginne ich zu verstehen: Ich brauche keinen Glauben und kein Ziel, um glücklich zu sein. Das wurde mir lange genug eingeredet.

Glück und Sinn, das ist schließlich nicht dasselbe. Und so gelangt auch die Kunst aus der

Tragödie des Unglücks zu ihrer Blüte. Menschen, seht die neue Welt: Eine Welt ohne Glauben, voller Künstler, voller Menschen, die schlicht ihrem Willen gehorchen. Die neue Erde wird ein Platz voll Freundschaft und Einfachheit.

Und was müssen wir dafür tun? Einfach verstehen, dass wir zum Glück keine Ziele brauchen. Befreien wir uns nach tausenden von Jahren endlich von der Irrigen Idee des Ideals, verabschieden wir Religion und Sektentum und wenden wir uns endlich wieder dem Menschen zu.

Du stehst weit über der Stadt und siehst den Winter in die Stadt einziehen. Dick verpackt, betreten die Städter die Straße und freuen sich ob der kleinen Flocken. Sie müssen sich nicht mehr über den Schnee ärgern, denn sie glauben nicht mehr an Effizienz. Selbst die ältesten legen sich in den Schnee und formen Schneeengel. Das ist die Welt, in der ich leben möchte.